

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 60 (1987)

Heft: 2: Begegnungen : fremdländisches in der Schweiz = apports étrangers en Suisse = apporti forestieri in Svizzera = foreign contributions to the Swiss scene

Artikel: Indiennes : exotischer Kattundruck in der Schweiz = Etoffes imprimées : Indiennes = Printed fabrics : Indiennes = Indiana : stoffa stampata

Autor: Vuilleumier-Kirschbaum, Ruth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Indiennes

Exotischer Kattundruck in der Schweiz

Indiennes, Persiennes, Toiles peintes, Toiles imprimées, Kattun-, Zeug-, Zitzdrucke, Chintz... sind alles Namen für dieselben in orientalischer Manier bedruckten Baumwollstoffe. Die ersten Indiennes – wie wir sie hier einmal nennen wollen – wurden in Europa im 17. Jahrhundert durch die verschiedenen «compagnies des Indes» eingeführt. Der Absatz war so reissend, dass man sie bald einmal nachzuahmen versuchte. In der Schweiz waren es vor allem französische Glaubensflüchtlinge, die nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 die Indiennes-Herstellung bekannt machten. Dabei wurden die Baumwollstoffe in mehrteiligen Arbeitsgängen mit Holz oder Metallmodellen bedruckt, gebeizt und gefärbt und abschliessend auch mit dem Pinsel retuschiert.

Die ersten Manufakturen hatten sich zunächst in der Westschweiz entwickelt: Am Genfersee stellte Daniel Vasserot schon 1691 Indigostoffe im Blaudruckverfahren her. Im Kanton Neuenburg gründeten der Kaufmann Jacques Deluze und der Indiennes-Drucker Jean Labran 1734 das Unternehmen in Le Bied bei Colombier, und 1750 entstand die «fabrique neuve» bei Cortailod, die sich im 19. Jahrhundert zur grössten Indiennes-Druckerei erweitern sollte. Die «toiles peintes neuchâtelaises» wurden weithin exportiert. Die grossen Unternehmen besaßen sogar eigene Lager in Frankreich, Italien und Deutschland. Auf den internationalen Messen in Basel, Frankfurt, Leipzig, Augsburg, Strassburg, Lyon, Genua verkaufte man nicht nur die Ware, sondern verfolgte auch sorgsam die neusten Modetendenzen auf dem Markt, um sich stets à jour zu halten. Wie beliebt die Kunst des Kattendrucks war, veranschaulicht eine Briefstelle von Jean-Jacques Rousseau aus dem Jahre 1764: «Wenn wir überleben wollen, müssen wir bald einmal Uhren und Indiennes verspeisen, denn die Landwirtschaft wird dieser lukrativen Künste wegen gänzlich vernachlässigt.»

Aber nicht nur in der Westschweiz breiteten sich Indiennes-Manufakturen aus, auch im Kanton Aargau erlangten Unternehmen wie jene der Gebrüder Brütel oder in Basel jene der Familie Ryhner Bedeutung. In Zürich arbeiteten einzelne Stoffdruckereien ebenso mit Erfolg. Aber schon im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geriet der Kattendruck durch das Aufkommen des maschinellen Rouleaux-Drucks zusehends in Bedrängnis, und nur wenige Indiennes-Hersteller konnten sich gegenüber der rationelleren Konkurrenz behaupten. Zu diesen Ausnahmen gehörten die Glarner Stoffdruckereien, die in den Jahren 1850 bis 1860 einen Höhepunkt erlebten. Ihnen war es nämlich gelungen, fremde Märkte zu erschliessen und eigene Handelsniederlassungen in der ganzen Welt einzurichten. Einzelne Firmenteilhaber reisten bereits um die Jahrhundertmitte nach Südamerika, Afrika, Indien und Indonesien. So führte Conrad Blumer nach seiner Indienreise um

17 Fragment eines aus Indien stammenden Stoffs mit dort heimischen Sujets.

18 Exotische und einheimische Pflanzenmotive wie hier auf dem Bild der Granatapfel bilden das Grundmuster der reichen Sammlung von Musterkarten der Neuenburger Indiennes-Manufakturen. Musée des Indiennes, Colombier

17 Fragment d'une étoffe provenant de l'Inde avec motifs du pays.

18 Des motifs végétaux exotiques ou autochtones, comme ici la grenade, forment le décor de fond de la riche collection de cartes-modèles de la manufacture d'indiennes de Neuchâtel. Musée des Indiennes, Colombier

17 Frammento di una stoffa proveniente dall'India, con motivi locali.

18 Motivi vegetali esotici e indigeni, come quello della melagrana proposta dall'immagine, costituiscono il modello di base della ricca collezione di carte della manifattura di indiane di Neuchâtel. Musée des Indiennes, Colombier

17 Fragment of a cloth made in India, with popular local motifs.

18 Oriental and European plant designs, here with pomegranates, form the basic patterns of the rich collection of pattern cards left by the indienne industry in Neuchâtel. Musée des Indiennes, Colombier



N. 1169

1840 den Batikdruck ein, Turbantücher wurden eigens für die Türkei bedruckt, und Afrika erhielt noch im 20. Jahrhundert buntgemusterte Baumwollstoffe aus dem Glarnerland.

In der Schweiz waren die farbenfrohen bedruckten Stoffe hauptsächlich für Kleider, Schürzen, Hals-, Kopf- und Taschentücher, als «mouchoirs», als Souvenir – insbesondere die Bildtücher –, aber ebenso für Bettdecken, Möbel- und Wandbezüge bestimmt. Eine Besonderheit des Neuenburger Stoffdrucks war der «Mezzaro», ursprünglich ein aus dem Orient stammendes grosses bedrucktes Tuch, das seit Ende des 17. Jahrhunderts in Genua selbst hergestellt und von den Frauen dort als Umschlagtuch getragen wurde. Ein Schweizer Indiennes-Fabrikant aus Glarus, Michele Speich, der sich 1787 in Cornigliano bei Genua niedergelassen hatte, führte vermutlich das bisher auf den «mezzari» unbekanntes Motiv mit dem «arbre fleuri» oder Lebensbaum (siehe Titelbild) ein. Dieses Motiv – eine Mischung aus europäischen und orientalischen Bildelementen – erscheint in verschiedenen Varianten. Im Mittelpunkt des quadratischen Bildfeldes steht der in orientalischer Manier dekorativ verzweigte Baum. Seine Krone auf hellem Grund wird von bunten Blüten, Knospen, Trauben, Vögeln und allerlei Insekten bereichert. Der Stamm entwächst einem Erdhügel, auf dem mitunter auf Schweizer Art Kühe und Ziegen auf tannenbewachsenen Felspartien weiden. Auch Exotisches wie Pfauen, Papageien, Affen und Palmen findet hier seinen Platz oder Architekturmotive wie die Ansicht einer Hafenanlage oder orientalische Minarette. Allen «mezzari» gemeinsam ist die breite Bordüre mit sich rhythmisch wiederholenden vegetabilen Ornamenten: Girlanden, Palmetten, Blütenzweige und -körbe, die an französische Vorbilder des «style Louis XVI» erinnern. Die Neuenburger Indiennes-Manufakturen, insbesondere die Bovet in Boudry, nahmen vermutlich um 1820 den «mezzaro» in ihre Fabrikation auf. Nunmehr aber diente er nicht mehr als Kleidungsstück, sondern schmückte die Wände der Schweizer Stuben.

Im Musée des Indiennes in Colombier sind neben zahlreichen Indiennes aus Neuenburger Manufakturen, leuchtend farbigen Musterkarten, wie sie in schwarzweiss in diesem Heft zu finden sind und Druckformen aus Holz und Metall auch verschiedene «mezzari» ausgestellt. In Näfels beherbergt das Landesmuseum von Glarus im kürzlich renovierten Freulerpalast eine grosse Sammlung von Glarner Stoffdrucken, die in den nächsten Jahren noch erweitert wird. Zudem besitzen das Schweizerische Landesmuseum in Zürich sowie viele andere Museen verschiedene Zeugen dieser einst so beliebten Kunst.

Ruth Vuilleumier-Kirschbaum

19 Das sich seitenverkehrt wiederholende exotische Blumenmotiv, verbunden mit grazilen Ranken und ornamentalen Seitenstreifen, erinnert an die Formensprache der französischen Seidenstoffe, wie sie zur Zeit Louis' XVI Mode waren.

20 Als Dekorationselemente wurden vielfach Vögel und Blumen verwendet. Man beachte, dass stets auch die Wurzeln mitgezeichnet wurden.

19 Le motif floral exotique, qui se répète inversé sur l'autre côté, associé à de grâces vrilles et à des bordures ornementales, rappelle ceux des étoffes de soie françaises de style Louis XVI.

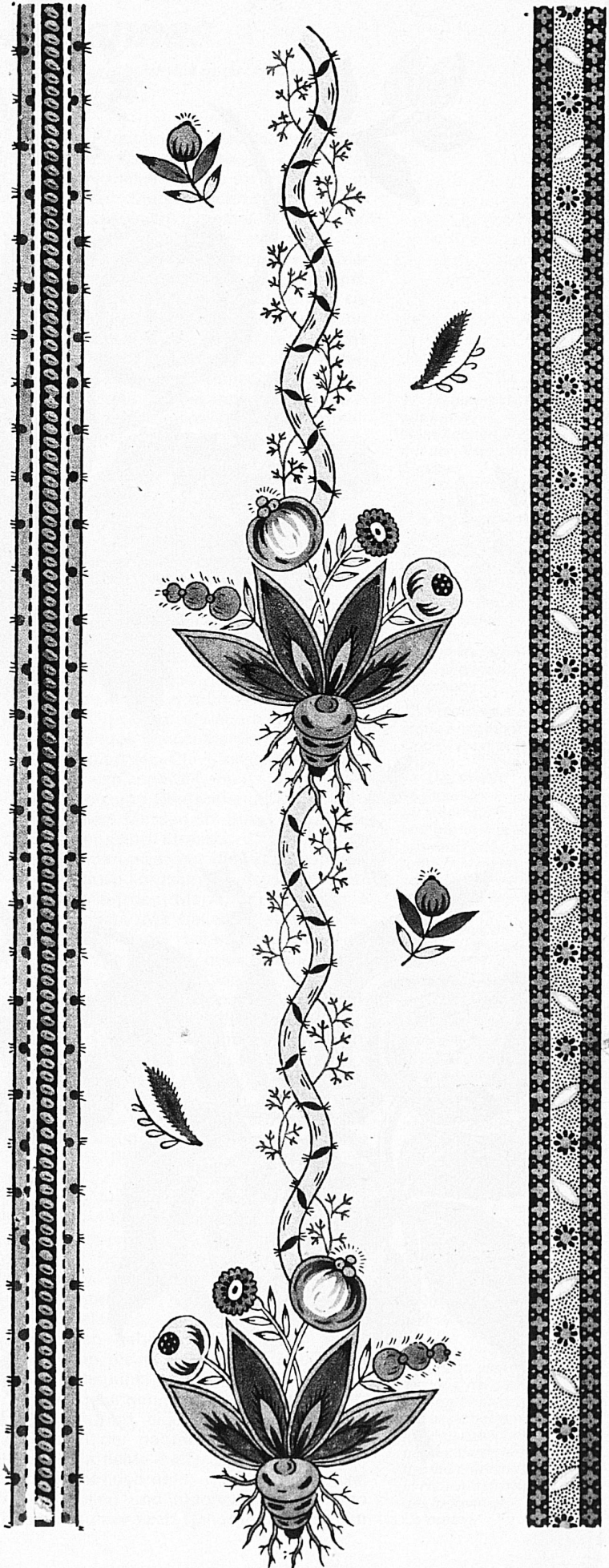
20 Des oiseaux et des plantes fleuries, toujours avec leurs racines, servent souvent de motif extrêmement décoratif

19 Il motivo floreale esotico, con andamento a onde verticali parallele, accompagnato da gracili tralci e da strisce ornamentali laterali, rammenta il linguaggio formale delle stoffe di seta francesi in stile Luigi XVI.

20 Gli elementi decorativi sono spesso costituiti da uccelli e fiori; quest'ultimi sempre disegnati con le radici

19 This exotic flower motif with its mirror-image repetitions, connected by graceful tendrils and laterally framed by ornamental border strips, is reminiscent of the patterns of French silk materials from the Louis XVI period.

20 Birds and flowers—the latter mostly shown with their roots—were much used as extremely decorative elements



In den Monaten März bis Oktober finden im Musée des Indiennes von Dienstag bis Freitag sowie am 1. Sonntag im Monat jeweils um 14 und 15.30 Uhr Führungen statt.

Etoffes imprimées: Indiennes

Indiennes, perses, toiles peintes, toiles imprimées, indiennages, impressions sur étoffe, chintz, tous ces termes se rattachent aux cotonnades imprimées de genre oriental. Les premières indiennes – nous adopterons ce nom – furent importées en Europe au XVII^e siècle par les différentes «Compagnies des Indes». Leur succès fut si grand qu'on ne tarda pas à les imiter. En Suisse, ce sont principalement les réfugiés huguenots qui, après la Révocation de l'Edit de Nantes en 1685, propagèrent la fabrication d'indiennes. On imprimait les étoffes de coton en plusieurs étapes à l'aide de moules en bois ou en métal, puis on les imprimait, les teignait, les colorait et, finalement, on leur appliquait encore avec le pinceau les dernières retouches.



20

Les premières manufactures s'étaient installées d'abord en Suisse romande. Déjà en 1691 Daniel Vasserot confectionnait, sur les rives du Léman, des étoffes indigo selon le procédé de l'impression en bleu. Dans le canton de Neuchâtel, le commerçant Jacques Deluze et le fabricant d'indiennes Jean Labran fondèrent une industrie à Le Bied près de Colombier en 1734 puis, en 1750, près de Cortaillod la «Fabrique neuve», qui allait devenir au XIX^e siècle la plus grande fabrique d'indiennes.

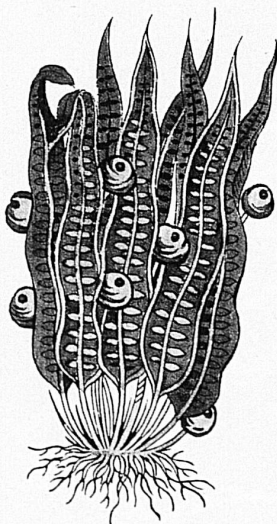
Les «toiles peintes neuchâtelaises» étaient alors exportées au loin. Les grandes entreprises possédaient même des comptoirs en France, en Italie et en Allemagne. Aux foires internationales de Bâle, Francfort, Leipzig, Augsbourg, Strasbourg, Lyon, Gênes, on ne se contentait pas de vendre de la marchandise, on observait aussi avec attention les nouvelles tendances de la mode sur le marché afin de se tenir constamment au courant. Une lettre de Jean-Jacques Rousseau en 1764 indique combien on appréciait à l'époque l'art de l'indienne: «Bientôt, si nous voulons vivre», écrivait-il, «il nous faudra manger des montres et des toiles peintes, car l'agriculture est absolument abandonnée pour des arts plus lucratifs.»

Mais les manufactures d'indiennes ne se propagèrent pas seulement en Suisse romande, elles prirent de l'importance également dans les cantons d'Argovie, grâce notamment aux Frères Brütel, de Bâle, avec la

Famille Ryhner, et de Zurich où elles prospérèrent aussi. Mais déjà pendant la première moitié du XIX^e siècle, l'impression d'indiennes déclina par suite de l'extension de l'impression mécanique à rouleaux. Seuls quelques fabricants d'indiennes purent résister à cette concurrence plus «rationnelle». Citons parmi celles-ci les fabriques d'indiennes glaronnaises, qui furent à leur apogée entre 1850 et 1860 et réussirent même à s'ouvrir des marchés à l'étranger et à y créer des filiales dans le monde entier. Déjà vers le milieu du siècle passé, des industriels suisses voyageaient en Amérique du Sud, en Afrique, en Inde et en Indonésie. C'est ainsi que Conrad Blumer introduisit le batik en Suisse vers 1840, à son retour d'un voyage en Inde. Des étoffes pour turban furent confectionnées spécialement pour la Turquie et des manufactures glaronnaises approvisionnaient l'Afrique encore au XX^e siècle en cotonnades à motifs de couleur.

En Suisse, les tissus imprimés aux couleurs gaies étaient destinés surtout aux robes, tabliers, foulards de cou ou de tête, mouchoirs, souvenirs (impressions à sujet), mais aussi à couvrir des lits, des meubles et des parois.

Une spécialité de l'impression sur étoffe neuchâtelaise était le «mezzaro», tissu imprimé d'origine orientale qui fut, à la fin du XVII^e siècle, confectionné à Gênes même et porté en écharpe par les femmes. Un fabricant suisse d'indiennes, Michele Speich, de Glaris, qui s'était établi en 1787 à Cornigliano près de Gênes, importa probablement le motif de l'«arbre fleuri» ou arbre de vie (notre couverture), jusqu'alors inconnu sur les «mezzari». Ce motif, formé d'éléments européens et orientaux, apparaît en différentes variantes.



Au centre d'un espace carré se trouve l'arbre branchu décoré à la manière orientale. Sa cime, sur fond clair, est garnie de fleurs, de bourgeons, de grappes, d'oiseaux et de

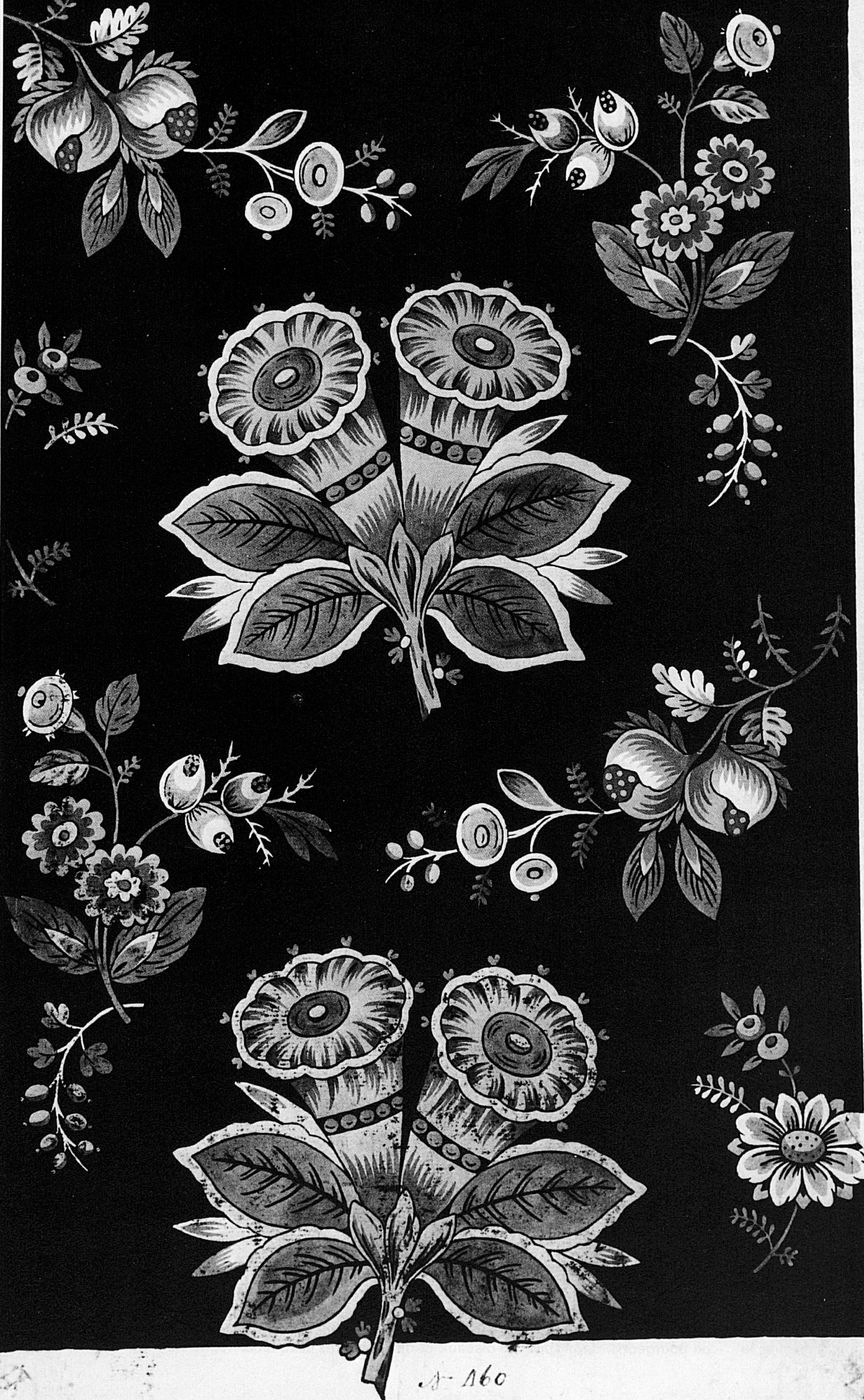
toutes sortes d'insectes. Le tronc émerge d'un monticule de terre sur lequel, selon la tradition suisse, des vaches et des chèvres paissent sur un sol pierreux ombragé de sapins. On y voit aussi des éléments exoti-



ques – paons, singes et palmiers – ou architecturaux, tels qu'une installation portuaire ou des minarets orientaux. Ce qui est commun à tous les «mezzari», c'est la large bordure aux ornements végétaux qui se répètent rythmiquement: guirlandes, palmettes, rameaux et paniers fleuris, comme dans les modèles français de style Louis XVI. Il est très probable que les manufactures d'indiennes neuchâtelaises, entre autres Bovet à Boudry, introduisirent le «mezzaro» dans leur fabrication vers 1820. Mais désormais il ne décorait plus les vêtements mais les murs des intérieurs suisses.

Au Musée des indiennes à Colombier, on peut voir, à côté de nombreuses pièces des manufactures neuchâtelaises, des cartes modèles aux couleurs lumineuses, comme celles qui sont reproduites ici en noir et blanc, ainsi que des moules d'imprimerie en bois et en métal. Le Musée cantonal de Glaris à Nâfels abrite, dans le palais Freuler récemment rénové, une grande collection d'impressions sur étoffe glaronnaises, qui sera encore augmentée dans les prochaines années. En outre, le Musée national suisse à Zurich et d'autres musées possèdent divers témoins de cet art autrefois si apprécié.

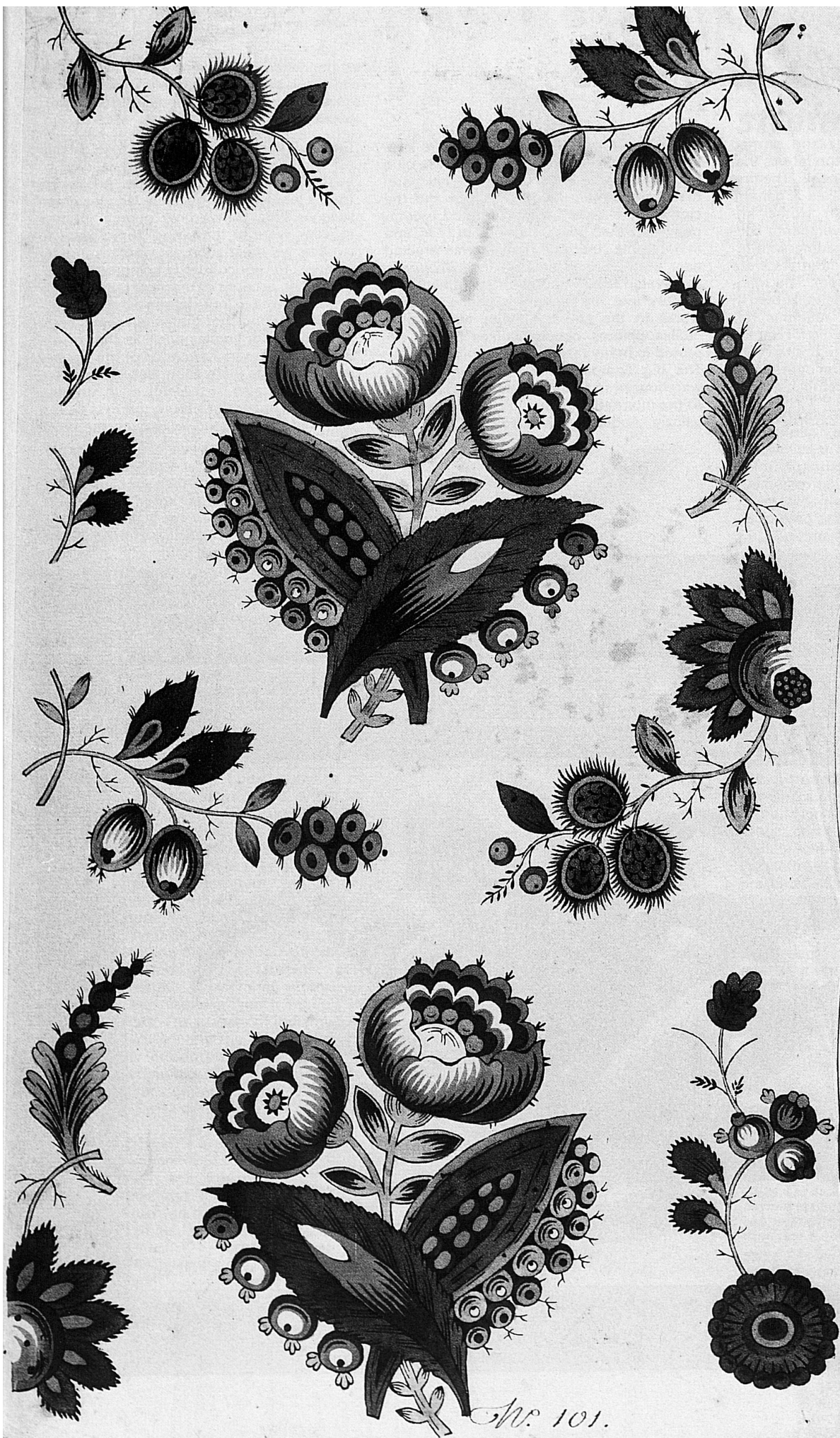
Le Musée des Indiennes organise des visites guidées de mars à octobre de mardi à vendredi ainsi qu'au 1^{er} dimanche du mois à 14 heures et 15 h 30.



A-160

21/22 Die Boden-
drucke erfreuten sich
besonderer Belieb-
theit. Auf ihrem oft
sehr dunklen Grund
erscheinen die leuch-
tend bunten Druckfar-
ben ausserordentlich
plastisch

21/22 Les impres-
sions pour tapis
étaient particulière-
ment appréciées. Sur
le fond souvent foncé
les motifs multico-
lores prennent un
relief éclatant



21/22 Erano particolarmente apprezzate le stoffe stampate. Sul fondo a tinte per lo più scure, i vivaci colori della stampa permettevano di ottenere effetti plastici

21/22 Printed cloths of the kind shown here were particularly popular. On grounds that were often dark in colour the bright-hued printed forms took on a highly plastic appearance

№ 101.

Printed fabrics: *Indiennes*

Indiennes, persiennes, chintz and printed calicoes are all names for cotton fabrics that were printed after Oriental models. The first indiennes—we shall use this as a generic term—were genuine Eastern cloths imported into Europe in the seventeenth century by various companies trading with India. They sold so well that attempts were soon being made to copy them. The manufacture of indiennes first became known in Switzerland through French religious refugees after the repeal of the Edict of Nantes in 1685. The cotton cloths were printed with wood or metal blocks in several operations, mordanted, dyed and finally retouched with a brush. Manufacture was first taken up in French-

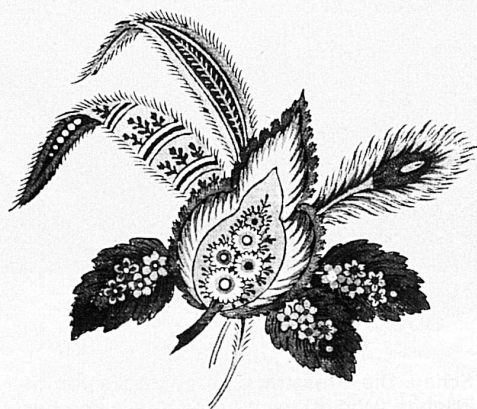
speaking Switzerland. By 1691 Daniel Vaserot was making indigo cloths by the blue printing method. In the Canton of Neuchâtel the businessman Jacques Deluze and the cloth printer Jean Labran founded a company at Le Bied near Colombier in 1734, and in 1750 the "fabrique neuve" was erected near Cortaillod, an undertaking which was to develop in the course of the nineteenth century into the biggest indienne printing works in the country. What were called "toiles peintes neuchâtelaises" were exported to many far-off places. The big companies even had their own warehouses in France, Italy and Germany. At the international fairs in Basle, Frankfurt, Leipzig, Augsburg, Strasbourg, Lyons and

Genoa, where the goods were sold, the latest fashions were also carefully studied so as to keep products up to date. A passage from a letter written by Jean-Jacques Rousseau in 1764 shows how popular printed calicoes were at the time: "If we want to survive, we must soon eat watches and indiennes, for agriculture is being wholly neglected on account of these lucrative arts." It was, however, not only in French-speaking Switzerland that indienne manufacture flourished. Companies such as that of the Brütel Brothers in Aargau or of the Ryhner family in Basle were soon well established. There were also successful cloth printing works in Zurich. But before the first half of the nineteenth century was over, the block



printing of calico was being challenged by mechanical roller printing, and very few makers of indiennes were able to measure up to the more efficient competition. Among the exceptions were the cloth printing works of Glarus, which reached the zenith of their success between 1850 and 1860. They had succeeded in opening up foreign markets and establishing their own trade agencies all over the world. By the middle of the century some of their company executives were travelling to South America, Africa, India and Indonesia. Conrad Blumer introduced batik after a trip to India around 1840, turban cloths were printed for the Turks, and bright-hued cotton cloths from Glarus were still being shipped to Africa in the twentieth century. In Switzerland the colourful fabrics were mostly used for dresses, aprons, neckerchiefs, scarves, handkerchiefs, and as souvenirs (especially those bearing single pictures), but they also served as bedspreads, furniture and wall coverings. A Neuchâtel speciality was the "mezzaro", originally a large printed cloth from the Orient which from the end of the seventeenth century was also made in Genoa and was worn by women there draped over their shoulders. A Swiss indiennes manufacturer from Glarus, Michele Speich, who had settled at Cornigliano near Genoa in 1787, was apparently the first to introduce a design that had hitherto been unknown on the "mezzari", the "arbre fleuri" or tree of life (see cover). This motif—a mixture of pictorial elements from Europe and the East—can be found in a range of variants. A decorative branching tree of Oriental conception stands in the middle of a square frame. Its crown, picked out against a light ground, is enriched with flowers, buds, bunches of grapes, birds and insects of all kinds. Its trunk rises from a mound which may sometimes appear very Swiss, with cows and goats grazing on a rock-strewn and pine-grown pasture. Their place may also be taken by a more exotic flora and fauna, peacocks, parrots, monkeys and palms, or by architectural motifs such as a harbour scene or Oriental minarets. Common to all the "mezzari" is a broad border with rhythmically repeated plant ornaments: garlands, palmettes, blossoming sprays or flower-baskets recalling French models in Louis XVI style. The makers of indiennes in Neuchâtel, particularly the Bovets of Boudry, probably introduced the "mezzaro" into their production about 1820. But it was no longer used for clothing; instead, it adorned the walls of Swiss drawing-rooms.

Various "mezzari" are exhibited in the Musée des Indiennes in Colombier together with numerous indienne cloths manufactured in Neuchâtel, brightly coloured pattern cards such as the one shown here in black and white, and printing blocks of wood and metal. The Landesmuseum of Glarus in the recently renovated Freuler Palace in Näfels owns a large collection of printed cloths from Glarus which is to be further extended in the next few years. The Swiss National Museum in Zurich and other Swiss museums also have examples of this once popular art.



Indiana: stoffa stampata

La stoffa di cotone stampata alla maniera orientale, cioè la cosiddetta «indiana», venne introdotta in Europa nel corso del XVII secolo dalle innumerevoli «compagnies des Indes». In Svizzera le manifatture di indiana si diffusero soprattutto ad opera dei cittadini francesi costretti all'emigrazione dopo la revoca dell'editto di Nantes 1685. Le prime fabbriche sorsero nella Svizzera romanda, sulle rive del Lemano e nel cantone di Neuchâtel. Altre manifatture si svilupparono però rapidamente in altre regioni, nell'Argovia, a Basilea e a Zurigo. Ancora nella prima metà del secolo XIX, la stampa su cotonina fu progressivamente sostituita dalla stampa meccanica a rulli. In Svizzera, le stoffe dai colori sgargianti trovarono impiego principalmente nella produzione di capi d'abbigliamento, grembiuli, foulard, fazzoletti; l'uso fu però esteso anche agli articoli souvenir, alle coperte, ai rivestimenti per mobili e alle tappezzerie. A Neuchâtel veniva prodotto un drappo di grande dimensioni, il cosiddetto «mezzaro» di origine orientale, che era giunto da noi da Genova. Un fabbricante glarinese, che nel 1787 si era stabilito a Cornigliano presso Genova, fu probabilmente il primo a stampare sui «mezzari» il motivo dell'albero della vita (cfr. copertina), che prima era sconosciuto nella regione genovese. Il motivo principale è costituito dall'albero ramificato, decorato alla maniera orientale. La sua corona è ornata dai fiori variopinti, dalle gemme, grappoli, uccelli, ecc. Il tronco dell'albero spunta dal globo terrestre e ai suoi piedi pascolano vacche e capre. Non mancano nemmeno i motivi esotici, come ad esempio il pavone, i pappagalli, le scimmie e le palme. Le stoffe e i campioni decorativi, da noi presentati in bianco e nero, sono esposti nel Musée des Indiennes a Colombier nel canton di Neuchâtel.

Il museo è aperto da marzo a ottobre da martedì a venerdì e alla prima domenica del mese dalle ore 14 alle ore 15.30.

23/24 Die Dessinateure der Indiennes-Manufakturen bleiben unbekannt. Jede Musterkarte hat ihre eigene Note wie hier das exotische Federmotiv

23/24 Les dessinateurs des manufactures d'indiennes restent inconnus. Chaque carte-modèle a son originalité, comme ici le motif de plumes exotiques

23/24 Rimangono per sempre sconosciuti i maestri disegnatori delle manifatture di indiane. Ogni impaginazione del disegno ha una sua nota particolare, come nel caso di questo motivo esotico ottenuto con l'accostamento di piume

23/24 The designers of these indienne cloths are unknown. Every pattern card has its individual note, as witness this unusual feather motif